4. Sonntag im Jahreskreis B
28. Januar 2024

Schrifttext: Mk 1,21—28

Der „Fall Klingenberg“ hat Mitte der 70er Jahre Deutschland erschüttert. An Anneliese Michel aus Klingenberg in Unterfranken wurde von zwei Priester 67 Mal der große Exorzismus vollzogen. Es ist nach wie vor erschütternd, was damals geschehen ist. Und dabei braucht man sich nicht sehr hineinvertiefen. Schließlich starb Anneliese Michel am 1. Juli 1976 mit nicht einmal 24 Jahren. In der Folge wurde der „Fall Klingenberg“ auch juristisch aufgearbeitet und hat die Exorzismus-Praxis in Deutschland nachhaltig und bis heute verändert. Trotz dieser erschütternden Erfahrung, die sich ins Gedächtnis der deutschen Kirche eingebrannt hat, bleibt die Frage nach dem Bösen. Denn niemand wird ernsthaft behaupten wollen, dass es diese Erfahrungen nicht gibt — mit sich selbst oder mit Situationen —, die man nur als böse bezeichnen kann.
Das heutige Evangelium ist uns darum fremd, es wirkt vielleicht sogar befremdlich. Es ist uns aber näher, als es auf den ersten Blick scheint. Da ist eine turbulente Situation im Synangogengottesdienst von Kafarnaum. Die Menschen sind bestürzt von der Lehre Jesu; sie ist anders und neu. Er hat Vollmacht. Einer wird laut. Von ihm wird gesagt: *„Er war von einem unreinen Geist besessen“* (Mk 1,23). Keiner kommt mehr an ihn heran. Denn Besessenheit müsste in moderner Sprache besser „Besetztheit“ heißen.[1] D.h. die Situation dieses Mannes ist vergleichbar mit einem besetzten Haus, in das niemand mehr rein oder raus kommt. Dieser Mann ist von etwas in Beschlag genommen. Im griechischen Text steht da aber nicht das Wort für „Dämon“, sondern ein Wort, das vom Wort „Pneuma“ abgeleitet ist. „Pneuma“ wird auch verwendet für den Heiligen Geist. „Pneuma“ meint auch den Lebensatem, den Gott im zweiten Schöpfungsbericht in den Menschen hineingeblasen hat (vgl. Gen 2,7 LXX). Dieser unreine Geist verhindert also das Leben, das Gott in mich hineingelegt hat. Dieser unreine Geist will meine Gottebenbildlichkeit verdrängen. Gott kommt nicht mehr an mich heran und auch sonst niemand. Da hat einer eine Idee, für die er Kopf und Kragen riskiert. Er ist wie besessen davon. Er lässt sich nichts sagen. Wenn man es versucht, wird er laut. Besetzt. Keiner kommt mehr an ihn heran. Da hat sich einer verändert. Er ist in eine Sucht geschlittert. Sie nimmt ihm den Lebensatem. Niemand kann mehr Veränderung anstoßen. Besetzt. Keiner kommt mehr an ihn heran. Der unreine Geist im Evangelium meint also das, was mir das Leben nehmen will, indem er mir den Atem nimmt, so dass Menschen nicht mehr sie selbst sind. Und der Zugang zu ihnen ist versperrt. Dass Sie mich richtig verstehen: Für alle Evangelien ist dabei immer

[1] Wolfgang Fenebert, Art. Dämonen/Exorzismus, in: Praktisches Lexikon der Spiritualität, hg. von Christian Schütz, Freiburg i.Br. — Basel — Wien 1992, 201—205 (vgl. hier Spalte 201-202).

wichtig: Unreine Geister und Dämonen haben nichts mit Sünde zu tun. Zur Sünde verführt, so das Neue Testament, nur der Teufel, nie die unreinen Geister und Dämonen. Aber eines machen diese unreinen Geister und Dämonen doch: Sie stiften Unordnung.

Die Mitte des Evangeliums scheint das Durcheinander zu sein, das der unreine Geist auslösen möchte. Doch in der genauen Mitte steht überraschenderweise das, was dieser unreine Geist sagt: *„Ich weiß, wer du bist: der Heilige Gottes“* (Mk 1,24b). Für den Evangelisten Markus steht also nicht der unreine Geist im Mittelpunkt, sondern das Bekenntnis zu Jesus. Wenige Sätze zuvor hat Jesus gesagt: *„Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt an das Evangelium“* (Mk 1,15). Die Nähe des Reiches Gottes meint sowohl, dass es zeitlich unmittelbar bevorsteht. Es meint aber auch, dass es mir räumlich nahe ist. Der unreine Geist ahnt das. Da werden Türen und Fenster des Hauses aufgerissen, dass nun ein neuer Geist weht. Der Störer im Synagogengottesdienst ist zwar lauter als Jesus. Aber er ist nicht die Mitte. Die Mitte ist das Bekenntnis zu Jesus, und das verändert.

Dass Veränderungen nie geräuschlos geschehen, kennt wohl jede/r. Ich habe schon erlebt, dass selbst ein anderer Platz in der Kirche zum Riesenproblem wurde. Keiner möchte das Gewohnte einfach verlassen, schon gar nicht, wenn man nicht weiß, was kommt. Das Neue muss auf jeden Fall besser sein als das Alte. Das Evangelium erhebt den Anspruch, die Welt zu verändern und mit ihr auch die Menschen. Wenn das Evangelium verkündet wird, dann wird es immer Leute geben, die sich lautstark gegen seinen Anspruch wehren. Doch ohne, dass der unreine Geist mit Vollmacht angesprochen wäre, hätte er den Mann auch nicht verlassen. Das bedeutet aber auch, dass ein Gezerre an diesem Mann gab. Wo Jesus in den Mittelpunkt kommt und wo er sein Wort sagt, da ist das häufig zunächst mit einer Krise verbunden. Wo aber das Evangelium gesagt wird, da wird auch Gottes Lebensatem spürbar.

Der unreine Geist stellt eine wichtige Frage im Evangelium: *„Was haben wir mit dir zu tun, Jesus von Nazaret?“* (Mk 1,24a). Da ist eine Frage an das eigene Gewissen. Will ich lieber mit mir selbst beschäftigt sein, oder stelle ich Jesus und das Evangelium in den Mittelpunkt? Der „Fall Klingenberg“ hat jedenfalls — so meine Einschätzung — nichts mit dem Handeln Jesu zu tun. Dort ging es im Letzten um religiösen Wahn, der nie dem Leben dient. Bei Jesus geht es um die Befreiung hin zum Leben.